

Wo man vornehm hustete

Davos feiert 100 Jahre „Zauberberg“: Ein Besuch an den Originalschauplätzen des Romans

Von Wolfgang Voigt

Gleich am Eingang des Davoser Hotels Schatzalp, schräg vis-à-vis der Rezeption, hängt hinter Glas eine unauffällige Druckgrafik. Sie zeigt – aufs Äußerste reduziert – das Konterfei des Zauberers. So nannten sie in der berühmten Künstlerfamilie Mann ehrfurchtsvoll den Patron: Literatur-Nobelpreisträger Thomas Mann.

Helmut Koopmann nimmt die Druckgrafik im Vorübergehen lächelnd wahr. Der Germanist aus Augsburg ist 91 Jahre alt und eine international renommierte Koryphäe, wenn es um den Zauberer geht. Dass Koopmann gerade jetzt im Hotel Schatzalp logiert, ist kein Zufall. Die literaturwissenschaftliche Fachwelt hat sich in Davos getroffen, um des Jahrhundertromans zu gedenken: Vor exakt 100 Jahren erschien der „Zauberberg“.

Ganz Davos ist davon ergriffen. Im Waldhotel beispielsweise kann man unter dem Titel „Being Thomas Mann“ ein „immersives Menü“ buchen, das die Gäste mitten in die literarische Handlung hineinkatapultiert. Das Ess-Erlebnis beschwört die Zeit herauf, da Tuberkulose-Kranke und Kriegsaussichten, Psychoanalyse und Ständedünkel, Nationalismen und technische Neuerungen das Tagesprogramm beherrschten.

Gäste können Konfekt erstehen, das nach „Madame Chauchat“ benannt ist, einer herausragenden Protagonistin des Romans. Oder Zürcher Geschnitzeltes „Hans Castorp“ bestellen, nach dem jungen Hamburger Ingenieur, der entgegen seinen Plänen sieben Jahre in der Kurstadt in Graubünden verbringt. Man kann auch auf jener Bobbahn von der Schatzalp nach Davos-Platz wandern, die zu Hoch-Zeiten der Tuberkulose im Win-

1.861

Meter

über dem Meer liegt das Hotel Schatzalp und damit rund 300 Meter oberhalb von Davos. Eine Standseilbahn bringt die Gäste hinauf.

ter als flotter Transportweg für eingesargte Opfer der Infektionskrankheit diente.

Das Waldhotel, heute ein Vier-Sterne-Haus, dessen Dachterrasse zu Zeiten des Weltwirtschaftsforums gern von internationalen Kamerateams gebucht wird, war zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein Waldsanatorium. 1912 ließ sich dort Katia Mann wegen einer vermeintlichen Lungentuberkulose behandeln. Ehemann Thomas kam für drei Wochen auf Besuch. Und entwickelte dabei die Idee zu seinem Großwerk. Später sollte sich zeigen: Katia Mann war kerngesund.

Davos und der Zauberberg-Roman verbindet eine wechselvolle Geschichte. Nachdem 1924 die Erstauflage im Fischer-Verlag erschienen war, zeigten sich Sanatoriumsbetreiber und Einheimische erzürnt. Ganz Davos fühlte sich vom literarischen Großmeister aus Lübeck als Stadt der Beutelschneider und des Siechtums geschmäht, schildert Klaus Bergamin.

Der 86-jährige Lehrer und Lokalhistoriker wurde einst selbst von Lungentuberkulose heimgesucht und verbrachte Monate in einem Davoser Sanatorium. Die Zeit dehnte sich, und er erlebte eine ähnliche Therapie wie das Romanpersonal im Zauberberg: Essen, liegen, Sonne tanken. Erst mit dem neuen Antibiotikum Streptomycin ließ sich die Krankheit ab den 50er Jahren zuverlässig heilen. Dutzende Sanatorien verwandelten sich deshalb in Hotels.

Wer einen Eindruck jener Zeiten wünscht, da Patienten aus ganz Europa nach Davos zur Tuberkulose-Therapie kamen, sollte sich im Hotel Schatzalp einmieten. Es ist die literarische Vorlage zum Berghof von Thomas Mann, dem Spielort des Zauberbergs.

Vier Minuten dauert die Fahrt in der alten Standseilbahn, und die Tour nach



Am Äußeren des Hotels Schatzalp hat sich seit seiner Eröffnung im Jahr 1900 wenig geändert. Gebaut wurde das Haus als Sanatorium für Lungenkranke. Foto: Wolfgang Voigt



Das Foyer des Hotels Schatzalp atmet noch immer das Flair längst vergangener Zeiten. Foto: Wolfgang Voigt



Im Speisesaal hatte Thomas Manns Romanpersonal seine großen Auftritte. Foto: Wolfgang Voigt

oben kommt einer Zeitreise gleich. Die Liegen, die auf der 1.861 hoch gelegenen Sonnenterrasse vor dem Hotel und auf den talseitigen Zimmerbalkonen stehen, waren schon vor dem Krieg in Benut-

zung. Der westliche der beiden Hausaufzüge mit seinem Jugendstil-Chic war ebenfalls schon immer da. Man dimensionierte ihn so, dass die Särge verstorbener Kurgäste problemlos hineinpassten.

Hoteldirektor Paulo Bernardo ist die Popularität seines Hauses im Jubiläumsjahr des großen Romans sehr recht. Drei Jahre wollte er einst hier bleiben und dann weiterziehen. Mittlerweile ist der



Die gesunde Höhenluft in Graubünden galt unter Tuberkulosekranken und ihren Ärzten vor hundert Jahren als Schlüssel zur Überwindung der Krankheit. Foto: Wolfgang Voigt

Hotelier zwölf Jahre auf der Schatzalp. Im Gastlichkeits-Gewerbe ist das eine kleine Ewigkeit. Der 43-Jährige hat die Schatzalp und ihren Geist verinnerlicht. Jüngst ersteigerte er bei einem Auktionshaus in Hamburg die zweibändige Erstausgabe des „Zauberbergs“ von 1924. Behutsam und mit weißen Baumwoll-Handschuhen präsentiert er die bibliophile Kostbarkeit. Als bald wird sie in einer Vitrine gezeigt.

Viele Gäste der Schatzalp kommen des Romans wegen

Ganz viele Gäste, sagt Bernardo, kommen des Romans wegen. Um den Genius Locis hier oben nicht zu gefährden, legt der Chef des Hauses Wert darauf, dass das Hotel nur äußerst behutsam modernisiert wird. TV-Geräte gibt es bis heute nicht auf den Zimmern. Wohl aber die altmodisch-alpinen Holzvertäfelungen, die bereits 1924 existierten. Und die niedrigen Balustraden an den Balkonen. Sie allerdings müssen nächstens ersetzt werden.

Die Bühne des Hotels ist der große Speisesaal. Gestärkt die weiße Tischwäsche, edel das Geschirr, original und wie in einer Zeitschleife gefangen, das Ambiente. Hier treffen sich im „Zauberberg“ Figuren wie der humanistisch gebildete Settembrini und der fanatische Naphta, hier lässt sich der kränkelnde Hans Castorp in den Bann der tatarisch-undurchdringlichen Madame Chauchat ziehen.

Die Tür zum Speisesaal spielt eine wichtige Rolle: Gern wirft Madame sie zu, um alle Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Doch auch unten im Waldhotel, wo einst Katia Mann kurte, hält man die dortige Speisesaal-Tür für die authentische. In Davos hat der zwischenzeitliche Erfolg eben viele Väter.

Unten im Waldhotel lassen sich Exponate aus der Sanatoriumszeit besichtigen. Da gibt es etwa ein Exemplar des „blauen Heinrich“, eines formschön gestalteten Taschen-Spucknapfs. Für Lungenkranke waren seine Mitnahme und Benutzung obligatorisch: Die Mitmenschen mit blutigem Sputum zu belästigen, galt als äußerst ungeschicklich.

Es gibt hier auch einen zeitgenössischen „Pneumothorax“-Apparat. Mit der monströsen Gerätschaft pumpte man medizinisches Gas in den Brustkorb der Schwindsüchtigen, um einen Kollaps der Lunge herbeizuführen. So sollte die Tuberkulose besser abheilen.

Heute flaniert man in Davos über den Thomas-Mann-Weg

Hans Castorp, der junge Ingenieur aus dem Norden, erlebt im Roman nicht übertrieben viel von der Schönheit der Davoser Umgebung. Zwar unternimmt er im siebten Kapitel einen Ausflug per Pferdeschlitten ins nahe Monstein.

Den Gipfel des Hausbergs Jakobshorn aber hat er nie bestiegen, keinen der heute möglichen Tandem-Gleitschirmflüge absolviert, das Parsenn-Skigebiet nicht erlebt, und auf den spektakulären und bei Motorradfahrern beliebten Flüelapass hat es ihn auch nicht gezogen.

Aus naheliegenden Gründen ist Castorp auch nicht den heutigen Thomas-Mann-Weg in Davos entlangspaziert. Stattdessen erlebt er den „Donnerschlag“, wie es im Roman heißt: den Beginn des Ersten Weltkriegs. Castorp reist ab und zieht in die Schlacht.

Thomas Mann lässt am Ende des Romans offen, ob Hans Castorp überlebt. In Davos jedenfalls ist er bis heute präsent, erst recht zum Jubiläum. Das zieht sich bis ins kommende Jahr, weil dann der 150. Geburtstag des „Zauberers“ zu feiern sein wird. Sowie das 125-jährige Bestehen des Hotels Schatzalp.

Service
www.davos.ch

Die Recherche wurde unterstützt von Schweiz Tourismus, Destination Davos Klosters und Graubünden Ferien. Über Art und Inhalt des Artikels bestimmt allein die Redaktion.